

# Enztal-Blote

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis M. 4.80 vierteljährlich, M. 1.60 monatlich  
frei ins Haus geliefert; durch die Post im inlandsweiten  
Verkehr M. 4.65 und 80 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Zeile oder deren  
Raum 20 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeilen  
75 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad bei der Expedition Wilhelmstrasse 99, in Gaimbach durch die Hausfrauen.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftleitung: Ch. Gock, beide in Wildbad. Fernsprecher Nr. 21.

Nr. 44

Montag, 23. Februar 1920

Jahrgang 54

## Koltshats Ende

Seit Jahrhunderten haben die Großrussen zielbewußt und planmäßig um den Zugang zum offenen Weltmeer gekämpft. Durch das siegreiche Japan aus dem eisfreien Hafen und wertvollen Stützpunkt am Gelben Meer verdrängt, verlegten sie den Schwerpunkt ihrer Macht wieder nach Westen und Süden; aber auch im Weltkrieg gelang es ihnen nicht, die erste Herrschaft über die Ostsee und das Schwarze Meer zu gewinnen. Ein Verhängnis waltete auch über den wenigen tüchtigen Männern, welche die schlechtbesetzten russische Flotte hervorgebracht haben. Als das russische Geschwader vor Port Arthur endlich in dem Vizeadmiral Makarow den richtigen Führer erhalten hatte, da mußte dieser hervorragende tüchtige Seemann mit seinem Flaggschiff Petrowawlow auf eine japanische Mine laufen. Auch dem Admiral Koltshak war es nicht vergönnt, seine großen Fähigkeiten ungehindert und unter günstigen Verhältnissen zu entfalten.

Schon in jungen Jahren betraute ihn der Zar mit der Führung der Flotte des Schwarzen Meeres, die unter allen Seestreitkräften Rußlands den schlechtesten Ruf genoss und ständig zu Reutenereien neigte, dabei in der durch deutsche Seeoffiziere umgebildeten türkischen Marine einer beachtenswerten Gegner erhalten hatte. Als die Mißwirtschaft der Matrosenräte seine erspriechliche Tätigkeit lähmte, begab er sich in einer politischen Sendung nach Washington und ging dann nach Sibirien, dessen hohe Kolonistenbevölkerung nicht mit Unrecht eine Art russischen Amerikanertums genannt worden ist. Als die Herrschaft der Bolschewisten infolge des siegreichen Vordringens der Tschedostrowen in Sibirien zusammenbrach gelangte Koltshak durch seine Tatkraft bald an die Spitze der Gegenregierung, die sich in Omsk, der Hauptstadt Westsibiriens bildete. Er stellte sich an die Spitze der aus Tscheden, Kojaten und bürgerlichen Parteigängern gebildeten Armee, die über den Ural vordrückte; er befehligte sich der reichen Bergwerke des Gebirges und drang siegreich bis zur Wolga vor.

Auch lange noch, nachdem sich dort sein Glück gewandt hatte, bildete Koltshak die Hoffnung des bürgerlichen Rußlands. Die Verbandsmächte erklärten sein Regierungshaltamt als, seine Hauptstütze unter ihnen war Japan. Die Ursachen, die dann sein langames, aber stetiges Zurückweichen vor den Notizen und schließlich seinen Sturz bewirkten, sind erst zu spät erkannt worden. Der Ansturz des Vorsitzenden der sibirischen Volksvertretung, Jankuschin, nennt sie mit folgenden Worten: „Neun Monate der Diktatur Koltshaks haben Sibirien zum Zusammenbruch geführt. Das von der Demokratie mit vielen Opfern begonnene Werk der Wiederaufrichtung Rußlands ist durch eine verantwortungslose Regierungsgewalt vernichtet worden.“ Alle Nachrichten über die Umkehrung in Sibirien bestätigen die Unfähigkeit der Koltshakschen Regierung, die jeden freihäufigen Gedanken unterdrückte und vor allem das Hauptelement des russischen Volks, die Bauern, nicht für sich gewann.

So hat Koltshak Sibirien verloren, dieses entwicklungsreiche Neuland Rußlands mit seinen unerschöpflichen Hilfsquellen und seinem kraftvollen Menschenschlag, das er zum Grundstock für den Wiederaufbau Rußlands hätte machen können. Koltshak sowohl wie Denikin haben der Geist des zaristischen Regiments nicht verleugnet, sie haben aus der Niederlage des alten Rußlands nicht genug gelernt. Koltshak wurde wenige Stunden, nachdem das Todesurteil über ihn ausgesprochen war, auf Befehl der Behörden in Jekustik hingerichtet. Der revolutionäre Ausschuss, der für diese Tat verantwortlich ist, bestand ganz aus Bolschewisten, doch ist dadurch nicht restlos erwiesen, ob nicht auch die Sozialrevolutionäre, die nach dem Sturz Koltshaks in Jekustik die Gewalt an sich rissen, daran beteiligt sind. Das Ende Koltshaks zeigt auch, wo eine Quelle der erstaunlichen Lebenskraft der Bolschewisten zu suchen ist: in den Fehlern, die alle ihrer Gegner in so großer Zahl gemacht haben.

## Prozess Erzberger-Helfferich.

Berlin, 20. Febr.

Zeuge Abg. Freiherr v. Richthofen kann über die Beteiligung Erzbergers an der Anhydrid-Gesellschaft nichts

Zeuge Kommerzienrat Nechberg, Aufsichtsratsvorsitzender der Anhydrid-Gesellschaft, erklärt, er habe Erzberger an der Gesellschaft beteiligt, weil ihm daran lag, einen einflussreichen Mann, der auch internationale Beziehungen hatte, dafür zu gewinnen. Er hielt die Beteiligung für unbedenklich. Auf Vorschlag Nechbergs sind Erzberger und Richthofen Aufsichtsratsmitglieder der Kriegswollstelle geworden.

Der Direktor der Anhydrid-Gesellschaft, Seelig, erklärt, daß Erzberger die Geschäftsführung durch Ratsschlüsse unterstützt habe und auch bei den Behörden dafür tätig war. Wegen des Verkaufs des fraglichen Patentes nach Skandinavien habe die Gesellschaft sich auf den Rat Erzbergers an das Reichsamt des Innern gewandt und von dort die Erlaubnis erhalten. Unterschrieben sei dieser Bescheid vom Ministerialdirektor gewesen. Außer seiner Dividende habe Erzberger keine besondere Vergütung erhalten.

Auf Verfragen Helfferichs erklärt Erzberger, daß er die Aktien, die ein Ergebnis von 20 1/2 Prozent hatten, in der Steuererklärung zum Kurs von 115 Prozent angegeben habe.

General v. Oven erklärt, daß für die Entschließungen des Kriegsministeriums bezüglich des Anhydrid lediglich sachliche Gründe maßgebend waren, nicht aber der Einfluß Erzbergers.

In der von Dr. Helfferich behaupteten wahllosen und zahllosen Ausstellung von amtlichen Ausweisen an Privatpersonen durch die Waffenstillstandskommission bzw.

durch ihren Vorsitzenden, erklärt Erzberger, es sei richtig, daß solche Ausweise nicht nur Deutschen, sondern auch Ausländern, Neutralen, gegeben worden seien, um ihnen zu ermöglichen, in Deutschland zu reisen. Er habe für seine Pflicht gehalten, jedem rechtschaffenen Menschen, der reisen mußte, Ausweise zu geben.

Dr. Helfferich will darauf noch auf die Frage der Einfuhrbewilligungen zurückkommen.

Zeuge Dr. Wein vom Auswärtigen Amt sagt aus, daß bei der Ausstellung der Ausweise die Möglichkeit unaufrichtiger Vorkommnisse ausgeschlossen gewesen sei.

Es beginnt die Behandlung des Falles Kriegsausgleich für Dele und Fette. Dr. Helfferich erklärt, dies sei ein Feld gewesen, auf dem die Tätigkeit des Herrn Erzberger für sich und seine Freunde besonders reich geblüht habe.

Zum Schluß teilt Geh. Justizrat Dr. v. Gordon mit, daß er am Montag einen Schriftsatz erreichen werde, in welchem zu den Anträgen Albers über die Glaubwürdigkeit des Nebenklägers Stellung genommen werde. — Nächste Sitzung: Montag 1/29 Uhr.

## Neues vom Tage.

### Seid einig!

Berlin, 22. Febr. Freiherr v. Versner sprach vorgestern in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei über seine Tätigkeit in Versailles. Zum Schluß ermahnte er zur Einigkeit. Wenn wir einig seien, so würden wir stets in allen Fragen durchdringen, die uns auferlegt seien und die uns noch auferlegt werden sollten. An unserer Einigkeit werde jede feindliche Macht zerbrechen.

Hamburg, 21. Febr. In einer Versammlung sozialdemokratischer Parteimitglieder sagte Reichswehrminister Noske, er werde am 1. April das erste Mal 15 000 bis 16 000 Mann einstellen. Da sollten die Parteigenossen dafür sorgen, daß nicht nur Söhne der Untertanen und Kapitalisten kämen, sondern sie sollten auch ihre Söhne schicken. Das Privileg der besitzenden Klassen auf Offiziersposten werde er ausrotten.

### Marktverbot in besetzten Gebiet.

Berlin, 21. Febr. Im französischen Teil des besetzten Gebiets, ist, wie der „Vorwärts“ berichtet, jetzt die Abhaltung von Viehmärkten und der Verkauf und Verkauf von einzelnen Stücken Vieh verboten worden.

### Aus dem Abstimmungsgebiet.

Hensburg, 21. Febr. Die deutsche Bevölkerung veranstaltete vor der Wohnung des dänischen Polizeimeisters eine Kundgebung und sang deutsche Lieder. Der Polizeimeister erwiderte drei Schüsse auf die Menge ab, es wurde jedoch niemand verletzt.

### Krisis im Verband.

Osaka, 21. Febr. Der „N. Courant“ meldet aus Washington, das amerikanische Staatsamt habe bei dem Obersten Rat angefragt, ob es möglich sei, alle Noten über die adriatische Frage zu veröffentlichen.

Paris, 21. Febr. Der Washingtoner Mitarbeiter des „Echo de Paris“ meldet, Senator Lodge habe erklärt, wenn Wilson festbleibe, werden England, Frankreich und Italien in der Adriafrage nachgeben. Wenn Wilson überhaupt festgeblieben wäre, so hätte er auch bei der Ordnung aller europäischen Angelegenheiten seinen Willen durchsetzen können.

Washington, 21. Febr. Der Senat hat die Beratung des Friedensvertrags wieder ausgesetzt, weil erst in der Adriafrage Klarheit geschaffen werden müsse. Senator Borah sagte, die republikanische Partei werde den Vertrag zu Fall bringen.

Die „Washington Post“ schreibt: Es kann nicht geleugnet werden, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England auf einen Stand gelangt sind, der in beiden Ländern ernste Besorgnis erregt. Ohne Amerika wäre England genötigt gewesen, sich einem von Deutschland angelegten Frieden zu unterwerfen. Wie habe England die Vereinigten Staaten mehr bedurft als jetzt, mit einer Ausnahme, und das war, als die Verbandsmächte auf die Knie gezwungen, die Vereinigten Staaten anflehten, auf ihrer Seite in den Krieg einzutreten. Man mag den Anteil Amerikas am Kriege so sehr herunterreizen wie man will, die Wahrheit ist, daß die Verbandsmächte auf dem letzten Loch pfeifen und bereit waren, einen deutschen Frieden anzunehmen und daß dem durch Entsendung mehrerer Verstärkungen, durch unsere Kreditschleife und durch unser Kriegsmaterial vorgebeugt wurde. Die Vereinigten Staaten sind heute die Dicke Europas, England eingeschlossen. Die Engländer sehen, daß die Schiffsgefahr auf uns übergegangen ist. Sie fordern nun, daß wir alle unsere Frachten englischen Schiffen anvertrauen, daß diese ihnen ein Monopol im Ozeanverkehr geben.

### Ari, im Osten.

London, 22. Febr. Reuter meldet aus Moskau, Archangelsk sei von den Bolschewisten genommen. Die weißen Truppen seien auf die Seite der Sowjetregierung getreten.

London, 21. Febr. Lloyd George sagte im Unterhaus, die englische Regierung habe den Polen deutlich gemacht, daß sie nicht in der Lage sei, einen polnischen Angriff auf russisches Gebiet mit Truppen, Geld und Material zu unterstützen.

### Politischer Mord.

Budapest, 21. Febr. Der sozialdemokratische Redakteur Szlomoghy wurde mit einem Begleiter überfallen und in die Donau geworfen. Die Untersuchung hat festgestellt, daß die beiden in einem Automobil, das aus der Provinz stammen soll, zum Fluß geschafft worden sind. Viele Sozialisten fliehen aus der Stadt.

### Einberufung der Nationalversammlung.

Berlin, 22. Febr. Die Nationalversammlung wurde auf Donnerstag, den 26. ds. Mts., einberufen.

### Gesetzesvorlagen.

Berlin, 22. Febr. Dem Reichsrat wird in nächster Woche das Besoldungsgesetz für Beamte zugehen. Die Vorredaktionen sind so bemessen, daß ein Beamter unter günstigen Umständen schon mit 40 Jahren in die höchste Gehaltsklasse eintreten kann.

Der Steueraussschuß der Nationalversammlung hat die zweite Lesung des Reichseinkommensteuergesetzes beendet. Es wurde ein Antrag Bland (Dem.) angenommen, daß der den Betrag von 1500 M. (Rait 2000 M.) übersteigende Teil des steuerbaren Einkommens steuerpflichtig ist.

### Familienversicherung.

Berlin, 21. Febr. Die preussische Landesversammlung hat einen Antrag der Unabhängigen angenommen, die Regierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf über Zwangsversicherung der Familienangehörigen einzubringen.



Das Studentenparlament in Berlin.

Berlin, 20. Febr. Die Wahlen zum Studentenparlament haben an der Berliner Universität eine gewaltige Mehrheit für die nationale Studentenschaft ergeben.

Wahlfälschungen in Schleswig.

Berlin, 20. Febr. Die Fälle, in denen die Dänen während der Abstimmung in der ersten Zone sich Wahlfälschungen oder Wahlbeeinflussungen zu Schulden kommen ließen, mehren sich von Tag zu Tag.

Kopenhagen, 20. Febr. (Davas.) Die internationale Kommission für Schleswig hat gegen Maßnahmen ergriffen, um den deutschen „Nachschossen“ in der zweiten Zone entgegenzutreten.

Berlin, 20. Febr. In einer Versammlung in den Kammerfäden sprach der deutsch-nationale Abgeordnete v. Kardorff (ein Sohn des bekannten früheren kaiserlichen Führers) über die politische Lage.

Internationale Schafscheine.

Brüssel, 20. Febr. Die belgische Regierung hat der Londoner Konferenz folgenden Vorschlag des belgischen Ministerpräsidenten unterbreitet: Von einer gemeinsamen Hauptstelle der Staaten sollen Schafscheine ausgegeben werden, die auf wirklichen Sicherheiten beruhen.

Holländische Tauchgesellschaft.

Amsterdam, 20. Febr. Mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Gulden ist die Aktiengesellschaft „Der Tauchhandel“ errichtet worden.

Die ungarische Nationalversammlung.

Budapest, 18. Febr. Die ungarische Nationalversammlung wählte zum Präsidenten Stephan v. Károlyi (Christlich-nationale Vereinigung) und zum Vizepräsidenten Joseph Bottik (Kleine Landwirte).

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Und er streckte das alte weiche Köpflein und schwang sich darauf, ohne ein Antwort abzuwarten, und sah stolz und anmutsvoll im Sattel und drohte sein demütig Tier noch zu einem leidlichen Trab und ritt von dannen.

Der Sieger im Weltkrieg.

Paris, 20. Febr. Das Blatt „L'clair“ verlangt von der Regierung Aufklärung über das sehr bestimmt aufgetretene Gerücht, die englische Regierung habe die zu gewöhnliche Anleihe an Frankreich an die Bedingung geknüpft, daß die französische Regierung mit allen Mitteln die Ausfuhr französischen Kapitals verbiete.

Helsingfors, 20. Febr. Die finnische Regierung hat auf englische Veranlassung verfügt, daß 15 000 Arbeiter zwangsweise in den Wäldern verwendet werden, da England eine große Menge Holz haben will.

Das Gerichtsverfahren gegen die Beschludigten.

Berlin, 20. Febr. Im Reichsjustizministerium ha gessen unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Schiffer die Besprechung mit den Vertretern der Reichsanwaltschaft in Leipzig über das bereits im Gang befindliche Verfahren auf Grund des deutschen Gesetzes wegen Strafverfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen statt gefunden.

Heimkehr der Gefangenen aus Japan.

Berlin, 20. Febr. Von den aus Japan heimkehrenden Transporten sind der Dampfer „Nisuku Maru“ mit der Mehrzahl der Gefangenen aus den Lagern Mandschu und Radgoha (Transportführer Konteradmiral Hollerthum) vom 25. Februar ab, der Dampfer „Himalaya Maru“ mit der Mehrzahl der Gefangenen aus Kurumi mit dem Rest aus Radgoha (Transportführer Kapitän zur See Wöhlke) vom 28. Febr. ab in Wilhelmshaven zu erwarten.

Der englische Pump.

London, 20. Febr. Der Schatzkanzler erklärte im Unterhaus, Großbritannien habe an Rußland 568 Millionen Pfund Sterling, an Frankreich 470 1/2 Millionen Pfund Sterling, an Italien 470 Millionen Pfund Sterling, an Belgien 86 1/2 Millionen Pfund Sterling und an andere Verbündete 71 Millionen Pfund Sterling, also insgesamt 1686 Millionen Pfund Sterling (33 1/2 Milliarden Goldmark) Darlehen gegeben.

Baden.

Karlsruhe, 20. Febr. Die Regierung schlägt vor für die Monate Januar, Februar und März 1920 neben den bisherigen Teuerungszulagen folgenden Monatsbeiträge zu bewilligen: Den verh. Beamten 30 M. und den led. Beamten 250 M.

Karlsruhe, 20. Febr. Der badische Landtag hat einen Ausschuss gebildet, der die Verhältnisse zwischen Reich und Bundesstaaten (Baden) regeln und bei besonderen Fragen zusammentreten soll.

Stammgarnier und Kähler, von der soziald. Fraktion die Abgg. Maier-Heidelberg und Marum, von der demokr. Fraktion die Abgg. Dietrich und Dr. Glöckner und von der deutsch-nationalen Fraktion Abg. Mayer-Krisruhe

Karlsruhe, 20. Febr. Der 8. Nachtrag zum Staatshaushalt für 1918/19 enthält an Ausgaben 56 Mill 203 425 M., die durch Schuldverschreibungen oder durch Barzahlungen auf das Staatsschuldbuch oder durch Ausgabe von Staatsanweisungen und Wechsel ausgeglichen werden sollen.

Karlsruhe, 20. Febr. Die kirchlich-positiven Vereinigung Badens hat ihre Landesversammlung am 7. April hier ab.

Karlsruhe, 20. Febr. Die Frau Anna Hanselmann trat bei einem Bäckermeister in Kitzingen, bei dem sie tätig war, in einem Anfälle von Schwermut Brezel an.

Heidelberg, 20. Febr. Die Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart u. G. hielt hier ihre außerordentliche Generalversammlung ab, in der die Erhöhung des Grundkapitals um 2 Millionen Mark beschlossen wurde.

Wiesloch, 20. Febr. Hier wurde eine Diebesbande genommen, die aus fünf Köpfen besteht und bedrübende Leder-, Vieh- und Geflügel-diebstähle begangen hat.

Singen-Hohenwiel, 20. Febr. Das Hotel „Victoria“ und das Konzerthaus Burghof sind abermals auf behördliche Anordnung geschlossen worden, weil sie in öffentlicher Bekanntmachung eine frühere Schließung in beleidigender Weise mitgeteilt hatten.

Zum Schutz des Lehrvertrags. Am 17. November 1920 wurde im Kammergebäude der Handwerkskammer Stuttgart von der Arbeitsgemeinschaft des Württ. Handwerks, bestehend aus den Handwerkskammern und aus den Handwerker-Ämtern, über die Frage „Tarifvertrag und Lehrvertrag“ verhandelt.

Gedenket der kranken Stadtkinder. Eine Pflegerin, die in einer größeren Stadt unseres Landes als Gehilfin des Stadtarztes arbeitet, richt

werec Jahr nimmer zu gehen. Ekkehard hielt den Semmen die letzte Bergpredigt. Hernach kreuzte Benedicta an ihm vorbei. Zeht ist es aus mit un're Herrlichkeit da oben, sprach sie, morgen zieht Mensch und Tier ins Winterfall. Wo geht Ihr hin, Bergbruder?

Der Stier trug den einmütigen Meisthuh zwischen den Hörnern, auf des Gewaltigen Rücken saß der Handb verlehrt und hielt die ausgestreckten Finger seiner Hände an seine nicht allzu fein geformte Nase und rief zu den Berggipfeln hinauf: Der Sommer ist gegangen und hat den Herbst gebracht, jetzt wünschen wir einand eine gute, gute Nacht; ihr stille schneelige Herren, lebt wohl! Ich wünscht euch wohl zu schlafen die ganze Winterzeit! Ein Schütten mit der Sonnblüte Weidur und Auswärtung schloß den Zug.





let folgenden Aufruf an unsere Landsleute: „Könnte es euch nur mal eine Woche hier haben, damit ihr einen Blick in die düsteren Verhältnisse unserer Gassen und engen Wohnungen werfen könntet! Kein Sonnenstrahl, oft kaum ein Fenster! Feucht und im Dunkel hocken mein armen lungenkranken Pflanzlinge in ihren Stuben. Was da zu verwundern, wenn die Tuberkulose weiter verschleppt und zur Volkspeste wird? Die Widerstandskraft sollte gestärkt werden, um den Kampf gegen die heimtückischen Krankheitskeime aufnehmen zu können; aber es fehlt an der regelmäßigen kräftigen Ernährung. Ih Landsleute, helft unseren Kranken und Kindern in der Stadt! Sie können nicht zu euch kommen und um teures Geld eine Gabe erbitten; sie bekommen nur von dem was in die Stadt geliefert wird, ihre kleine Ration. Teile euer Gut mit uns und gebt heraus, was nur immer möglich ist!

**Teure Telegramme.** Ein neuer erhöhter Tarif für Telegramme tritt am 1. März in Kraft. Innerhalb Europa kostet dann in Deutschland das Wort 11 Pfg., nach Deutsch-Oesterreich und der Tschechoslowakischen Republik 20 Pfg., nach den Niederlanden 55 Pfg., nach Belgien mit Einschluß der vormaligen preussischen Kreis Eupen und Namur und nach Dänemark 70 Pfg., Frankreich, Polen und Schweden 85 Pfg., nach Norwegen 90 Pfg., nach Italien und Ungarn 1 Mk., nach Jugoslawien 1,05 Mk., nach Finnland und Rumänien 1,15 Mk., nach Großbritannien 1,45 Mk., nach Bulgarien 1,65 Mk., nach Griechenland 1,70 Mk., nach Estland und Lettland 2,10 Mk., nach Spanien 2,50 Mk., nach Portugal 2,70 Mk., nach Island 2,75 Mk. Nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen die Sätze für Fern- und für Abteiltelegramme von 7,60 bis zu 20 Mk. das Wort.

**Ungültigkeit der Wuchergerichte?** Das Landgericht II in Berlin sprach in einer Entscheidung die Ungültigkeit der Wuchergerichte aus. Die Landgerichte I und III stellten sich dagegen auf den Standpunkt, daß die Staatsanwaltschaft bezeugt sei, eine Strafsache nach Wahl vor ordentlichem Gericht oder das Wuchergericht zu bringen. Es sei dies eine Verfahrensvorschrift, die nicht gegen die Verfassung verstoße. Unter Berufung auf die Entscheidung des Landgerichts II in Berlin lehnt der Verteidiger eines wegen Wuchers Angeklagten das Wuchergericht in Abin ab. Die Wucherkammer wies aber den Einwand zurück mit der Begründung, daß es sich um die Sache des Richters, sondern des Reichspräsidenten sei, die rechtmäßige Entscheidung eines Gesetzes zu prüfen. Nachdem das Gesetz über die Einsetzung der Wuchergerichte im Reichsgesetzblatt verkündet sei, sei es für den Richter rechtsverbindlich.



## Württemberg.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Währungs- und Arbeitsbund.) Auf Anregung des Geh. Kommerzienrats Dr. Ing. Hägele soll am Sonntag hier ein Bund gegen Geldentwertung, Teuerung und Hungersnöte gegründet werden. Das Programm des Bundes enthält folgende Forderungen: 1. Wir erreichen das Vertrauen der Welt wiederzugewinnen. Das erreichen wir durch innere Frieden, durch Ruhe und Arbeit; 2. Wir müssen unsere Arbeitsleistung und unsere Ausfuhr steigern. Von der Landwirtschaft brauchen wir eine Mehrleistung, ihr müssen an Reichslosen Düngemittel geliefert werden gegen entsprechende Verflechtungsverpflichtungen. Von der Mehrleistung der Bergarbeiter hängt unsere Wirtschaft ab. Ihre schwerere Berufung gibt ihnen die Anwartschaft auf jede Förderung ihrer Lebenshaltung. 3. Wir müssen auf die Einfuhr von Genuss- und Luxusgegenständen aller Art verzichten. Wir müssen wieder im Kleinen und Großen sparen lernen. 4. Wir müssen den Arbeitsfrieden, die Arbeitsleistung fördern. Wenn in den Betriebsräten der Terror herrschen würde, dann wäre das Ende der deutschen Volkswirtschaft gekommen. 5. Das verbindliche Schiedsverfahren muß in kürzester Frist gesetzt werden um eine friedliche Lösung aller Lohnfragen herbeizuführen. 6. Wir müssen unsere Staatsausgaben mit der Einnahmen in Einklang bringen. Der Beamtenapparat muß eingeschränkt, die Arbeitslosenversorgung reformiert, der Bankrotzwirtschaft der Verkehrsanstalten ein Ende gemacht werden. 7. Wir müssen der Welt, entgegen aller Verleumdungen, beweisen, daß wir nichts anderes wollen als den Frieden.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Die Bezirksratswahl.) Bei den Wahlen zum Bezirksrat ist bekanntlich auf den hiesigen Rathaus das von den Parteien vereinbarte Abkommen gebrochen worden. Die Bürgerpartei hatte mit Unterstützung anderer Parteien gegen die Wahlen Einspruch erhoben. Diese Einsprüche sind nun abschlägig entschieden worden.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Strafkammer.) Der 3. Jahre alte Raschensführer Heinrich Schweizer von Oberhausen bei Reutlingen unternahm von Reutlingen aus Fahrten nach Horb, Tübingen, Wildbad und Stuttgart,

wohnte für einige Stunden im Hotel, um in dieser Zeit tüchtig zu stehlen. Das Diebesgut ließ er dann in Reutlingen öffentlich versteigern. So hat er einmal in einem Stuttgarter Hotel den württ. Arbeitsminister Leipzig und einen Staatsanwalt bestohlen. Von Juli bis Oktober v. Js. wurden Schweizer 10 einfache und 3 schwere Diebstähle nachgewiesen. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Hoteldieb.) Im Gasthof „Europäischer Hof“ mieter sich gestern ein Fremder ein der bald darauf mit einem Koffer und einem großen Paket das Haus wieder verließ. Der Oberkellner beobachtete ihn und da er nichts Gutes ahnte, verfolgte er den Gast, der mit Hilfe anderer Personen festgenommen werden konnte. Bei der Untersuchung des Gepäcks auf der Polizeistation fand man zwei Bettüberzüge, Teppiche und eine Tischdecke, die der Kellner, ein gewerksmäßiger Hoteldieb, hatte mitlaufen lassen.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Lederdiebe.) Wegen der Lederdiebstahls bei der Firma Gr. Schall in Hedelfingen wurden zwei Burden und ein junges Mädchen verhaftet. Einem der Diebe gelang es, aus der Polizei wache zu entkommen. Er ist bis jetzt noch nicht wieder ergriffen.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Verhaftete Einbrecher.) Am 22. Januar wurden in der Wohnung des Kaufmanns Weißgedel in der Neckarstraße 45000 Mark Bargeld gestohlen. Die Kriminalpolizei hat als Täter die Kraftwagenführer Karl Blumlein von Steinbach M. Craißheim und Adolf Dohler von hier festgenommen. Ein großer Teil des Geldes wurde in dem Holzstall einer Wirtschaft in der Rotenbühlstraße im Boden eingegraben vorgefunden. Wegen Heherei und Verdaßts der Beihilfe sind vier weitere Personen verhaftet.

**Waiblingen, 21. Febr.** (Versuchter Kirchenraub.) In der Nacht zum Donnerstag wurde in der katholischen Kirche eingebrochen: die Diebe hatten bereits von der Gartenseite ein Fenster eingeschlagen und auch die Kirchentüre aufgebrochen, doch wurden sie durch den Hund des Stadtwärterers gestört, nachdem sie bereits die Altartische in Unordnung gebracht hatten.

**Arrahheim u. L., 20. Febr.** (Auswandererbund.) Kürzlich wurde hier ein württ. Auswandererbund gegründet, der starken Zulauf hat. Eine dreiköpfige Kommission soll nach Südamerika geschickt werden, um dort Siedlungsmöglichkeiten für die Auswanderer zu suchen. Diese wollen in Gruppen abgehen und drüben eine geschlossene deutsche Kolonie gründen.

**Weiltingen a. St., 20. Febr.** (Kirchendiebstahl.) In den Pfarrkirchen von Dizenbach und Gossbach sind die Tabernakel erbrochen und die heiligen Geräte geraubt worden.

**Ulm, 20. Febr.** (Der Tabakbauer.) Auf den Tabakpächern der hiesigen Firma Bärlin ist als Schutzmarke ein Altbauer abgebildet. Das Original dieser über Württemberg hinaus bekanntgewordenen Bauerngestalt, der Maurer und Ausdingbauer Joh. Mich. Ehret, ist in Kloster Sieben bei Saulgau, 20. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 62 Jahren ist Superior Pfarrei Josef Schweizer gestorben. 30 Jahre lang hat er das Amt des geistlichen Vorstands des Klosters Sieben bekleidet.

**Forzheim, 20. Febr.** (Diebstahl.) In der Goldwarenfabrik von Gebr. Pech sind eine Gold- und eine Silberplatte, einige Düten voll Feingold und andere teure Sachen gestohlen worden.

### Spielplan des württ. Landestheater.

**Großes Haus.** 23. Febr. Die Räuber (Anf. 6 1/2 Uhr). — 25. Götterdämmerung (4). — 27. Salom (7). Ballet. — 28. Fideleto (6 1/2). — 29. Cavalleria (7).  
**Kleines Haus.** 22. Der Unanisch (7). — 24. Mädchen des Eremiten (6 1/2). — 26. Gyges und sein Ring (6 1/2). — 28. Maria Stuart (6). — 29. Der Schöpfer (6). — 1. März Der Unanisch (7).

**Spende der Reichsregierung für Ungarn.** Der ungarische Ministerpräsident Huszar hat dem deutschen Generalkonsul in Budapest den Dank ausgesprochen für die Spende von 10000 Kronen, die die deutsche Reichsregierung für die Kinder in Budapest überhand hat.

**Verkauf der deutschen Schiffe.** Im amerikanischen Schiffsfahrtsamt wurde mitgeteilt, daß von den in amerikanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffen bereits 188 verkauft seien. Der Erlös beträgt 93545000 Dollar (rund 393 Millionen Goldmark). Die Schiffe müssen künftig unter amerikanischer Flagge fahren. Dem Wiederverkauf an England soll vorgebeugt werden.

**Hochwasserschäden.** Die Stadtverwaltung stellte die eigenen Hochwasserschäden auf 3 Millionen Mark fest. Davon entfällt über die Hälfte auf die Salinen- und Kuranlagen.

**Raub.** In dem Juweliergeschäft von Bräutigam in Frankfurt a. M. zertrümmerte ein Räuber am hellen Tag ein Schaufenster und raubte Gegenstände im Wert von 30000 Mk. Er entkam in einem Auto.

**Explosion.** In Engghien (Belgien) flog ein Munitionslager in die Luft, wobei 20 Personen schwer verletzt wurden.

**Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe.** Das nationale Pressebureau Frankreichs hat die Regierung erludt, für die Zeitungen die gesetzliche Sonntagsruhe einzuführen. Der Zeitungspreis im Einzelverkauf soll auf 20 Centimes erhöht werden.

**Vorsicht beim Spritzen mit Kupferkalkbrühe!** Bei offenen oder wunden Hautstellen an den Händen stellen sich während des Spritzens mit Kupferkalkbrühe nicht selten Anschwellungen ein, die zwar nicht gerade gefährlich sind und bald wieder heilen, aber doch recht unangenehm werden können. Darum ist anzuraten, beim Spritzen rückwärts und gegen den Wind zu gehen. Dadurch wird die Sprühwolke und damit deren unangenehme Folgen von den Händen abgehalten.

**Das Volkswirtschaftsgeld.** Nach Kopenhagener Blättern sind zurzeit in Sowjet-Rußland für über 230 Milliarden Rubel Papiergeld im Umlauf. Diese Rubel sollen nicht einmal das Papier wert sein, auf dem sie gedruckt sind.

### Das Reinigen des Silbers.

Ein gutes Reinigungsmittel für Silbergeschirre ist Kartoffel- und Karottenschalenabfall usw. (von gewaschenen Schalen) oder rohe, geschälte Karottenscheiben, die halbiert leicht in Siegelmehl getaucht werden. Diese Reinigungsmethode eignet sich besonders für zifeliertes und graviertes Silber. Das Kartoffelwasser enthält verschiedene Salze, die schmutzlösend, jedoch nicht angreifend bei der Behandlung wirken. Auch pulverisierte weiße Kreide wird mit bestem Erfolg angewandt und nach ihrem Ausstragen mit weichem Leder- oder Flanell-Lappen verrieben, ebenso Wiener Kalk mit etwas Salmiakgeist vermischt. Ist das Silberzeug mit Säure in Verbindung geraten und hat es Flecke bekommen, so nehmen Natriumborax mit etwas Weingeist vermischt diese wieder fort. Ganz blind gewordenes Silber erhält seinen Glanz zurück durch gepulverten Borax, den man bis zur vollkommenen Sättigung in Wasser auflöst und dann zum Sieben bringt. Man legt die Silbergegenstände in ein größeres Sieb und taucht sie so in der Flüssigkeit unter. Silberne Löffel, die nach der Benutzung rötlich-schwarz angelauten sind, reibt man einfach mit etwas Ruß ab.

Verfilbertes wie plattiertes, Affenide-, Nickel- und Britanniametall reinigt man durch Abreiben mit weichem Tuch, in das etwas Pariserrot eingerieben wurde. Eine Lösung von schwefelsaurem Natron, mit dem man die abgenutzten Gegenstände tüchtig abreibt, stellt sie wieder wie neu her. Matte und zifelierte Stellen wäscht man mit warmem Seifenwasser mittels einer nicht zu scharfen Bürste und spült sie in reinem Wasser nach. Stark angelautene Silbergegenstände erhalten durch Abwaschen mit Salmiakspiritus oder Weineisenauflösung und Nachspülen mit klarem Wasser die ursprüngliche Silberfarbe wieder. Alle verfilberten und zifelierten Gegenstände, die häufig gebraucht werden, werden am saubersten mit heißem Sodawasser gewaschen und auch heiß gespült. Dann werden sie sorgfältig abgetrocknet und durch Ablebern glänzend poliert.

**Schiffuntergang.** Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß zwei Dampfer aus Odessa, mit je 2000 Flüchtlingen an Bord, bei der Einfahrt in den Bosporus auf Minen gelaufen und gesunken seien. Man glaubt, daß alle Reisenden umgekommen seien.

**Dreiraddroschen.** In Groß-Berlin werden verfahrensweise Mietdrotschen mit drei Rädern, sogenannte Rylonetten, eingeführt. Die leichten Wagen sollen billiger im Betrieb sein als die vierrädigen. Vorkünftig sind 30 Drotschen zugelassen.

**Mord.** Eine 70 Jahre alte Witwe in Berlin wurde von der im gleichen Haus wohnenden Pförtnerin und deren Tochter ermordet. Die Verbrecherinnen zerstückelten die Leiche und verbrannten sie in der Waschküche. Angelegene Möbelstücke und die Sparkassenbücher, aus denen die Tochter bereits eine größere Summe abgehoben hatte, verrieten die Tat.

**Erwerbslosenball.** In Regensburg veranstalteten die Erwerbslosen im feinsten Saal der Stadt einen Ball. Die Eintrittspreise betragen 5 und 3 Mark.

**Reichen der Zeit.** Einen akademisch gebildeten Nachwächter sucht im „Gött. Tagebl.“ ein Rittergutsbesitzer Kröschel aus Hebenshausen bei Eichenberg mit folgender Anzeige: Zur Nachbewachung meines Gutshofes suche ich zuverlässigen jungen Mann, der gleichzeitig Gelegenheit hat, die Landwirtschaft kennen zu lernen. Gegebenenfalls für Studenten geeignet, der in Göttinger Kollegien besteht, da Bahnverbindung vorhanden. Der Fall beweist, was für ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten sich unserer heutigen akademischen Jugend erschließen.

**Der einträglichste unfrankierte Brief.** Eine Kaffee-Firma erhielt dieser Tage einen unfrankierten Brief aus der Schweiz, für den sie 40 Pfg. Strafporto erlegen mußte. Die Schweizer Firma hatte dem Brief eines deutschen Markscheins beigelegt, mit dem Bemerkten, daß sie sofort ihre Geschäftspapiere nach Deutschland aus Gründen der Sparamkeit stets unfrankiert sende und da für jeweils eine deutsche Mark einlegen werde. Da nämlich in der Schweiz die deutsche Mark für 10 Centimes zu haben sei, die Frankatur eines Briefes jedoch 25 Centimes betrage, so komme man, wenn man nicht frankiere und den Briefen eine Mark beigelege, nicht nur billiger weg, sondern könne an jedem auf solche Art noch 15 Centimes verdienen. Der findige Schweizer hat recht. Aber auch die übrigen Beteiligten, Post und Empfänger machen Gewinne. Die Post zieht wegen mangelnder Frankatur doppeltes Porto ein. Am vergünstigsten aber wird ohne Zweifel der Empfänger sein, der nach Abzug der 40 Pfg. Strafporto von der beigelegten Mark immer noch 60 Pfennig übrig behält. Dieser Fall ist eine der merkwürdigsten Kuriositäten, die das Valuto-Elend hervorgerufen hat.

**Die unreinen Kohlen.** Schon seit geraumer Zeit klagt man überall in den Industriebezirken, in Gas- und Elektrizitätswerken usw., daß man trotz der ungeheuren Steigerung der Kohlenpreise häufig eine viel schlechtere Kohle als früher geliefert bekomme. Die Beimen gungen aus Stein mögen wohl 20 oder mehr Prozent betragen, die schon deshalb vermieden werden sollten, weil sie den Verkehr schädigen sowie mit monatlich mehr als 2 Millionen Tonnen Steinen überlasten und dadurch unnütz hohe Frachtkosten verursachen. Eine richtige Reinigung der Kohle vor dem Abtransport von der Grube würde nach den Berechnungen der „Frankf. Ztg.“ für die Verbraucher eine Kohlenfeuerersparnis von vier bis fünf Millionen Mark nach den heutigen Preisverhältnissen bedeuten. Die Wirkung der unreinen Förderun ist u. a. darin zu sehen, daß die preussischen Staatsbahnen trotz größter Betriebseinschränkung fast ebensoviel Kohlen brauchen wie vor dem Krieg.



**Das Erbe der Rigeunerin.** Der „Frankf. M.“ wird aus Madrid geschrieben: Im Städtchen Lorca, in der Provinz Murcia, hat sich folgende merkwürdige und wahrhaftige Geschichte zugetragen. In der Rigeunerstadt von Lorca lebte, in einer ziemlich ansehnlichen Hütte nur in Begleitung einer schwarzen Negerin, eine alte Rigeunerin, namens La Porquilla. Vor einigen Monaten wurde sie krank und mußte das Bett hüten und sie wäre sicherlich verhungert oder an Verwahrlosung gestorben, wenn ein mitleidige Nachbarin, die junge Lola, sich ihrer nicht lieblich angenommen hätte. Diese pflegte die Alte aufs bestmögliche und brachte fast die ganze Zeit bei ihr zu, bloß aus Mitleid und Menschenliebe. Kürzlich verschlimmerte sich der Zustand der Kranken, und diese suchte ihren Tod heranzunehmen. Mit Tränen dankte sie ihrer Wärterin für die empfangene Pflege und bat sie, einen kleinen mit Schokolade versehenen Tisch als Geschenk anzunehmen und in ihre Wohnung zu schaffen. Ihre übrigen Habseligkeiten vermachte die Alte einem abwesenden Neffen. Lola trug den ziemlich schweren Tisch davon, indem sie über die Geringfügigkeit des ihr zugefallenen Erbes lächeln mußte. Kurz darauf starb die Porquilla und ward bestattet. Lola weinte ihr aufrichtige Tränen nach und zog sich, nachdem Begräbnis, in die eigene einsame Wohnung zurück. Hier aber stellte sich der Tischler ein, der das gerichte Tischchen verfertigt hatte. Dieses war ungefähr 25 Besetas unter Brüdern wert, der Mann aber bot dafür gleich 250 an. Lola, gewekt wie alle ihre Stammesgenossinnen wunderte sich über ein solches Angebot. Sie dachte gleich, da müsse etwas dahinter stecken. Und sie erklärte, sie wolle das Tischchen nicht verkaufen, ihr sei das Andenken der Verstorbenen heilig. Alles Reden des Tischlers half nichts. Der Abgewiesene lief nun zu den benachbarten Rigeunern und etel ihnen, sich des Tischchens zu bemächtigen, denn darin sei ein Schatz verborgen. Er selbst habe, auf Wunsch der Porquilla, ein geheimes Fach darin angefertigt, worin die Alte ihre Moneten aufbewahren wollte. Hingewiesen rotteten sich die Rigeuner, 32 an der Zahl, zusammen und drangen, bei dunkler Nacht in die Hütte der Lola ein, bemächtigten sich des Tischchens und, da sie das geheime Fach nicht öffnen konnten, schlugen sie es mit Krachschlägen kaputt. Ein Haufen Banknoten, Gold- und Silbermünzen stürzte hervor, und alle

Rigeuner griffen danach mit glerigen krampfhaften Händen. Die Lampe, die diese Szene erleuchtete, fiel um und erlosch und in der Finsternis entspann sich ein wütendes Rennen und Ringen. Der Hölleärm zog eine bewaffnete Wachttrouille an, die alle Rigeuner verhaftete und fesselte. Den Gefangenen wurden ungefähr 25 000 Pesetas abgenommen. Auf dem Boden umher lagen weitere 20 000 Pesetas. Der Richter ließ die Zurückhaltung der gesamten Summe von 45 000 Pesetas an Lola mordenen.

**Peary.** Der amerikanische Nordpolarsforscher Peary ist in Washington im Alter von 64 Jahren gestorben. Peary gelangte 1908 an den Nordpol. Den Ruhm wollte ihm damals Cook aus New York streitig machen, der behauptete, er habe den Nordpol entdeckt. Peary konnte aber Cook als Schwindler entlarven.

**Im sächsischen Erzgebirge,** das stets sehr frühzeitig und oft von großen Schneemassen heimgesucht wird, erntet der Landwirt gegenwärtig die Kartoffeln, die im letzten Herbst nicht heringebraucht werden konnten. Sie sollen unter dem Frost nicht gelitten haben. In der Gegend von Geier hat man in den letzten Tagen selbst noch Weizen gemäht, dessen Körner zwar nicht mehr vernutzt, doch als Hühnerfutter verwendet werden können.

**Der Maulwurfsfang.** In Wallhausen, O. A. Gerabronn, hat ein Mann innerhalb drei Wochen 50 Maulwürfe gefangen und dafür 800 Mk. erlöst.

Der Gemeinderat in Ergenzingen, O. A. Rottenburg, hat einstimmig beschlossen, den Maulwurfsfang auf der Ortsumgebung bei Strafbefehl zu verbieten.

**Die Pariser Börse** bleibt vom 21. Februar bis 25. September geschlossen mit Ausnahme der Abrechnungsstage 15. Mai und 31. Juli.

**Die Wahrung der badiſchen Interessen.** Die Zentrumsfraktion hat im Landtag folgenden Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen, alsbald eine Kommission einzusetzen, um bei der Neuordnung der Verhältnisse zwischen dem Reich und dem Großstaat Baden besonders auf dem Gebiet der Wehrverfassung, der Münzverfassung, des Zoll- und Steuerwesens, des Post- und Telegraphenwesens, der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen, der Eisenbahnen, der badiſchen Interessen wahrzunehmen.

## Aus dem Bezirk.

**Wildbad, 23. Febr.** Am Samstag morgen ließ beim Stadtschultheißenamt ein Scheck über 3000 Mk. auf die Dresdener Bank in Berlin mit einem Begleitschreiben folgenden Inhalts ein:



Schwaben-Verein  
Chicago,

den 26. Januar 1920.

Berechl.

Stadtschultheißenamt

Wildbad, Mühlberg.

Wir erlauben uns, Ihnen hiermit eine Liebesgabe von  
Mark 3000.—

mit der Bitte zu übermitteln, diese Summe nach Gutdünken zur Unterstützung der Notdürftigsten Ihrer Mitbürger zu verwenden.

Ähnliche Summen senden wir gleichzeitig an ungefähr 300 Plätze in Deutschland, ebenso nach Wien und Sibirien.

Die Gesamtsumme wurde von dem Schwaben- und Schwab.-Badischen Frauen-Vereinen in Chicago bei einer zu diesem Zweck veranstalteten Festschicht, „Chicagoer Messe“, an zwei Abenden aufgebracht und es gereicht uns zur Genugtuung, auch auf diese Weise, außer anderen vielen Hilfsleistungen zur Linderung der Not unserer deutschen Brüder beizutragen, eingedenk unseres Wahlpruches „Fürchtlos und Treu“ und Erfüllung unserer Menschenpflicht.

Um gest. Empfangsanzeige bittend, verbleiben wir mit den besten Wünschen und einem herzlichsten Glückwunsch  
Hochachtungsvoll

S. Wenzler, Präsident.  
Heinrich Dieber, Sekretär.

Herzlichen Dank den edlen Spendern! In all unserem Jammer ein Lichtblick! Unsere Landsleute überm Ocean haben uns nicht ganz vergessen und wollen dazu beitragen, wenigstens der ärgsten Not bei uns zu steuern.

## Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß außer den aufgestellten Maulwurfsfängern Klaus und Fischer niemand befugt ist, auf fremden Grundstücken Maulwürfe zu jagen.  
Wildbad, 20. Februar 1920.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

## Bekanntmachung.

An einem Pferde des Gastwirts Traug jun. zum Bad. Hof hier ist die  
Pferderäude  
ausgebrochen.

Wildbad, den 20. Februar 1920.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Stadtgemeinde Wildbad.

## Stammholz-Verkauf

am

**Samstag, den 28. Februar 1920, vorm. 10 Uhr** auf dem Rathaus in Wildbad in schriftlichem Aufsteig aus dem Stadtwald I Meißern, Abteilungen: 3 f Eberhardsteig, 1 f Großer Rant, 2 f Laiesteig, 4 f Schillereiche:  
589 St. fordenes Langholz I.—VI. Kl., zus. 859,07 Fm  
168 „ „ Sägholz I.—III. „ „ 104,40 „  
287 „ tannenes Langholz I.—VI. „ „ 246,91 „  
39 „ „ Sägholz I.—III. „ „ 40,67 „  
Stadtwald II Leonhardswald, Abteilungen:  
3 f Farnplatte, 9 f Maierhofwegle, 10 f Guldenbrücke:  
494 St. fordenes Langholz I.—VI. Kl., zus. 700,87 Fm  
32 „ „ Sägholz I.—III. „ „ 23,57 „  
211 „ tannenes Langholz I.—VI. „ „ 168,92 „  
42 „ „ Sägholz I.—III. „ „ 28,28 „  
1800 St. „ „ „ „ „ „ „ „ 2172,69 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen in ganzen Prozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ wollen spätestens zu oben genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen.

Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1920; der Zuschuß ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, 19. Februar 1920.

Stadtpflege.

## Suppen-Abgabe.

Bei den Kaufleuten von welchen man Hafer- und Gerstenflocken bezog (auf Marke 32) wird weiter abgegeben: Gries, Graupengröße und Hagel.  
Städt. Lebensmittelamt.

## Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch kommen die von den Pferdebesitzern bestellten Futtermittel im städt. Rehllokal zur Verteilung.

Für die Gemeinde Wildbad vorm. 8—12 Uhr, für die Parzellen nachm. 1—5 Uhr.

Jeder Besteller erhält: 15 Pfund Gerstenkleien 30 Pfund Reimmehl. Rüb- und Futtermittel wie bestellt. Auf 1 Pferd kommt 30 Pfund Melasse. Säcke sind mitzubringen.

Städt. Rehl- und Futtermittelabgabestelle:

G. Maier.

## Bekanntmachung

Für Elßig-Lothringer Flüchtlinge und sonstige Ausgewiesene ist eine extra Zuweisung in Erbsen erfolgt und können Bezugsscheine hiezu am Dienstag vorm. 9—12 Uhr auf dem Lebensmittelamt abgeholt werden.

Städt. Lebensmittelamt.

## Meisterprüfung.

Am **Mittwoch, den 25. Februar** findet von abends 5 Uhr an in der Wilhelmichule die schriftliche Prüfung in Buchführung statt. Diejenigen Kandidaten des hiesigen Bezirkes, die von der Handwerkskammer zur diesjährigen Meisterprüfung zugelassen sind, wollen sich mit Konzeptpapier und Schreibmaterialien versehen, rechtzeitig einfinden.

Wildbad, den 23. Februar 1920.

J. A. Dr. Großmann.

In der Strafsache gegen die am 1. Aug. 1874 in Sprollenhaus geborene, in Wildbad wohnh. Polzbauerehefrau Philippine Volk, geb. Wöflinger, wegen Mißhandlung hat das Schöffengericht Neuenbürg am 6. Febr. 1920 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen eines Vergehens gegen § 10 Ziffer 1 und 2 des Gesetzes betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln usw. vom 14. Mai 1879, vgl. § 73 St.-G.-B. zu der Geldstrafe von achtzig Mark, im Falle der Uneinbringlichkeit zu der Gefängnisstrafe von 8 Tagen und zur Tragung der Kosten ihres Verfahrens verurteilt. Die Verurteilung der Angeklagten ist auf deren Kosten in den Wildbader Blättern bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.  
Neuenbürg, den 20. Februar 1920.

Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts.

Falch, Amtsger.-Sekr.

## Mitteilung.

Wir lassen in diesen Tagen unseren geschätzten Kunden die noch in unsern Händen befindlichen Druckstöcke (Cliches) soweit sie Privatentum sind, zugehen. Etwaige Reklamationen wollen im Lauf des Februar gemacht werden. Für spätere Beschwerden übernehmen wir keinerlei Verbindlichkeit.

Wildbader Verlagsdruckerei.

## Bum 1. März

werden zuverlässige

## Austrägerinnen

für den Enztalboten  
gegen gute Bezahlung

gesucht.

Der Verlag.

Die Geburt eines gesunden  
Sonntagsjungen  
zeigen hoch erfreut an

Architekt Dipl.-Ing. Rösler  
und Frau Bertrud  
geb. Finckh.

Calmbach den 22. Februar 1920.  
Wildbad

## Verzinnereigeschäft

In sämtlichen Metallen und Küchengeräten, nehme ich täglich kleinere oder größere Aufträge entgegen, ebenso zur Reparatur von Kupfer, Blech und Emailgeschirr, bei nur tadelloser, sauberer Ausführung sowie prompter Bedienung und billiger Preise. Die Bestellung kann durch Postkarte gemacht werden.

Johann Sacco, Verzinnanstalt und Reparaturwerkstätte  
Pforzheim Deimlingstrasse 43.

Habe mein am Kurplatz gelegenes

CAFÉ

zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Betragener  
Entlassungsantrag,

wie betragener  
Militärmantel  
sofort von Kriegsbeschädigten  
zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten an die  
Geschäftsst. d. Bl. unt. M. 31.

Landhaus  
oder  
Bauernhof  
zu kaufen  
gesucht.  
H. Hansen,  
Baden-Baden, Göttenstr. 1a

Turnverein  
Wildbad.

Die Damenriege  
wird ersucht, zur Fortführung  
ihrer Turnstunde heute  
abend vollständig in der Turn-  
halle zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Einem Tisch

hat zu verkaufen, wer? sagt  
Witwe Haug, Calmbach.

Wichtig für jeden Raucher  
Strunkentabak,

garantiert ohne Beimischung aus  
den Stengeln der Tabakpflanze  
hergestellt, per Pfund Mk. 6.80  
nicht unter 10 Pfund, (abgewogen  
in 1/2 Pfund-Paketen, neutrale  
Packung) gegen Nachnahme.

Albert Pletschen,  
Tabak- und Zigarren-Verlag  
Hertford i. Westf.  
Großhandelerlaubnis v. 3. 3. 1919

Verein ehem. Soldaten  
und Kriegsteilnehmer.

Heute abend 7 1/2 Uhr  
Ausgangs-Sitzung  
im Gasthof zur „Sonne“ eine  
Troppe hoch.  
Kameraden, die dem Verein  
beitreten wollen, sind willkommen.

Der Vorstand.

